Wittgensteiner Zeitung

Erscheint jeden Mittwoch und Samstag und kostet vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

Mit der Gratis-Beilage:
„Illustriertes Familienblatt"
Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt jr. in Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 12 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 66. Fernsprech-Anschluß Nr. 22. **Laasphe,** Samstag den 18. August 1906. **31. Jahrgang.**

Die Kronberger Begegnung.

König Eduard VII. von England weilte am Mittwoch bei unserm Kaiser in Kronberg, in dem der verstorbenen Kaiserin Friedrich gehörigen Schlosse, das inmitten von Obstkulturen und Kastanien-Plantagen an den Hängen des waldreichen Taunus so wunderbar herrlich gelegen ist wie nur wenige andere Fürstenschlösser im deutschen Reiche. Als der König seinem kaiserlichen Neffen diesen Ort als Stelldichein vorschlug, bestimmte ihn, von anderen Gründen abgesehen, namentlich der Wunsch, zunächst einmal den privaten Charakter seines Besuches, die Begegnung des Oheims mit dem Neffen, festzustellen. Nach Berlin und Potsdam zu kommen, fällt dem Könige anscheinend ebenso schwer, wie seiner Mutter, der Königin Viktoria, die die Hohenzollern-Residenz nur während der kurzen Regierung des Kaisers Friedrich einmal aufsuchte.

Wollte man der Monarchenbegegnung lediglich einen familiären Charakter zuschreiben, so befände man sich gleichwohl auf dem Holzwege. Der Besuch besitzt hohe politische Bedeutung, auch wenn während seiner kurzen Dauer kein Wort von Politik gesprochen, geschweige eine politische Vereinbarung getroffen werden sollte. Um das im vollen Umfange zu ermessen, muß man die Geschichte der jüngsten Jahre an seinem geistigen Auge vorüberziehen lassen. Man muß sich daran erinnern, wie die Entfremdung zwischen den maßgebenden Stellen Berlins und Londons größer und immer größer wurde, bis es vor Jahresfrist zu der scharfen Spannung kam, die die Kriegsgefahr vorübergehend in bedrohliche Nähe rückte. Während damals König Eduard einer Begegnung mit unserm Kaiser geflissentlich auswich, erwies er dem bittersten Feinde Deutschlands, dem derzeitigen französischen Minister des Auswärtigen, Delcassé, nicht nur auffallende Artigkeiten, sondern befestigte in ihm auch die Ueberzeugung, daß Frankreich, wenn es sich zu einem Angriffskriege gegen Deutschland anschickte, der tatkräftigen Unterstützung Englands sicher sei.

Das war vor einem Jahre, und am Mittwoch schüttelten sich Onkel und Neffe die Hände. Etwas was noch vor Jahresfrist für absehbare Zukunft unmöglich erschien, ist heute zum Ereignis geworden. Die Spannung von Monarch zu Monarch, von Regierung zu Regierung ist überwunden und ein Verhältnis hergestellt worden, das auf gegenseitigem Vertrauen der leitenden Kreise beruht. Die mannigfachen Annäherungsversuche, die hüben wie drüben unternommen worden sind, haben ihren Höhepunkt erreicht und ihren Abschluß gefunden in der heutigen Kronberger Monarchen-Begegnung.

Die Saat ist ausgestreut, wir harren der Ernte. Am deutschen Reiche und am deutschen Volke soll es nicht fehlen. Deutscherseits hegt man den ehrlichen Wunsch und das redliche Bestreben, loyale und vertrauensvolle Beziehungen mit England zu unterhalten. Aber: „Es kann der beste nicht im Frieden leben, wenn es dem bösen Nachbar nicht gefällt." Von England her rühren die tausendfachen grundlosen Verdächtigungen und Verleumdungen gegen die deutsche Reichspolitik. Vertrauen läßt sich nur durch Treue und Ehrlichkeit erwerben. Will England diese Tugenden uns gegenüber beweisen, so wollen wir sein Schuldbuch bereitwilligst jeden Augenblick tilgen; wenn nicht, so wird man nach den Früchten der Monarchenbegegnung von Kronberg so vergeblich suchen wie nach den praktischen Erfolgen aller übrigen Annäherungsversuche zwischen England und Deutschland.

Die neuen Steuern.

Es ist eine undankbare Aufgabe für die Regierung, dem Reichstage Steuervorlagen zu unterbreiten, aber noch undankbarer ist es für die Volksvertreter, sie anzunehmen. Denn volkstümlich sind Steuern nie gewesen und werden es auch nie sein. Mit Vorliebe benutzen die Sozialdemokraten die zustimmende Haltung der nationalen Parteien, um ihnen die schwersten Vorwürfe zu machen, sie der „Auspowerung" der breiten Volksschichten zu zeihen, und die Wählermassen mit gut gespielter Entrüstung aufzufordern, doch niemals wieder solch abscheuliche Menschen in den Reichstag zu entsenden, die den Verkehr unterbinden, das Brot verteuern, kurz dem Arbeiter und kleinen Bürger den letzten Groschen aus der Tasche ziehen, um den Geldbeutel der „Junker und Schlotbarone" zu füllen. Natürlich finden solche scharfen Darstellungen nur zu leicht Glauben. Wie liegt nun aber in Wirklichkeit die Sache?

Zunächst: wer bezahlt die Steuern eigentlich, die uns die jüngst beendete große Finanzreform gebracht hat? Nun, die große Masse sicher nicht, oder jedenfalls nur zu einem verschwindend kleinen Teil. Alle Steuern sind so zugeschnitten, daß die ärmere Klasse ganz frei bleibt, oder doch nur ganz gering betroffen wird. Zwar macht die Zigarettensteuer die Zigaretten in Zukunft etwas teurer. Zigaretten werden aber in den unteren Volksschichten verhältnismäßig wenig geraucht. Dafür ist eine Erhöhung der Tabaksteuer auch abgelehnt und ebenfalls die Quittungssteuer. Die Fahrkartensteuer läßt die vierte Wagenklasse steuerfrei, trifft die ärmeren Klassen also auch nicht; die Brausteuer belastet zur Hauptsache nur die Großbrauereien, während sie die mittleren und kleinen schützt. Und Erbschaftssteuer, Tantiemensteuer, Automobilsteuer, Frachtbriefstempel für Waggonladungen? Nun, daß diese nur den besitzenden Klassen auf den Leib zugeschnitten sind, ist ohne weiteres klar. Wir sehen also, daß die Erträge der neuen Steuern fast ganz ausschließlich von den Besitzenden getragen werden.

Nun aber weiter: wozu werden denn die Mehrerträge verwandt? Auch das darf bei einer unbefangenen Würdigung der neuen Steuern nicht übersehen werden. Sehen wir ab von den allerdings erheblichen Mehraufwendungen für unsere Weltpolitik, die außerdem doch dem ganzen deutschen Volk zugute kommt, so finden wir, daß fast alle Gesetzentwürfe, deren Zustandekommen nur durch den Mehrertrag der neuen Steuern ermöglicht ist, ein durchaus soziales Wesen haben. Für Witwen und Waisenversicherung werden 50 Millionen, für die Militärpensionen 20 Millionen, für Veteranenbeihilfe und Entlastung des Reichsinvalidenfonds 25 Millionen, für höhere Wohnungsgeldzuschüsse und Manöverentschädigungen 10 Millionen Mark aufgewendet, zusammen also 105 Millionen.

So sehen wir, daß die Erträge der neuen Steuern zum weitaus größten Teil von den besitzenden Klassen aufgebracht und für die Besitzlosen verwendet werden. Es ist dringend nötig, darauf hinzuweisen, um nach Kräften der Verhetzung den Boden zu entziehen. Die Sache für das Wohl der ärmeren Klassen, durch die sich unsere ganze Gesetzgebung ja überhaupt auszeichnet, hat auch in den neuen Steuern ihren Ausdruck gefunden, und es liegt deshalb auch durchaus kein Grund vor, den Mehrheitsparteien aus ihrer Zustimmung einen Strick zu drehen.

Tagesgeschichtliches.

Deutschland.

— Der Kaiser ist am Dienstag nachmittag im Schlosse Friedrichshof in Kronberg im Taunus eingetroffen, wo am Mittwoch die Zusammenkunft mit König Eduard von England stattfand. Vor der Abfahrt von Wilhelmshöhe hörte der Kaiser den Vortrag des Staatssekretärs des Auswärtigen v. Tschirschky, der ihn dann nach Kronberg begleitete. Auf der Fahrt, die im Automobil erfolgte, wurde die Saalburg besucht und eingehend besichtigt.

— Die politische Bedeutung der Kronberger Zusammenkunft erhellt aus mehreren Umständen. In der Begleitung Kaiser Wilhelms befindet sich nicht nur der Gesandte Freiherr v. Rücker-Jenisch, sondern auch der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, v. Tschirschky. Ferner weilt der englische Botschafter am Berliner Hofe in Kronberg. König Eduard aber wird, wie die „Voss. Ztg." aus London berichtet, von Sir Charles Hardinger, dem ständigen Sekretär der auswärtigen Angelegenheiten, einem gewiegten Diplomaten, begleitet.

Rußland.

Die allgemeine Unsicherheit in Rußland ist nach wie vor eine große. Nach einer Meldung der „Köln. Volksztg." aus Petersburg hätten die zurzeit im Lager von Kraßnoje Sselo vor sich gehenden Manöver, denen der Zar und die Mitglieder des Hofes beiwohnen wollten, beinahe zu einer furchtbaren Katastrophe geführt, da bei allen Truppenteilen unter den Platzpatronen eine große Anzahl scharfer Patronen vorgefunden wurde. Den Zeitungen ist strengstes

---

Um Reichtum und Ehre.

Erzählung von Theodor Küster.

(Fortsetzung.)

„Ach ja, Frieda 's ist wahr," entgegnete Fritz. „Du weißt ja noch gar nichts von Frau Moeder, die in unserm Hintergebäude wohnt; sie ist Stickerin, und Herrmann ist ihr Sohn. Der kleine Bursche ist der Liebling aller hier im Hause und der meinige insbesondere, weil er begabt und außerordentlich wißbegierig ist. Da seine Mutter nun nicht die Mittel hat, ihn gut unterrichten zu lassen, so habe ich es übernommen, ihm ein wenig nachzuhelfen, um so mehr, als Hermann einmal ein „Gelehrter" zu werden wünscht."

Fritz Auer war selbst ein fleißiger Gymnasiast und bereits Schüler der Sekunda, obwohl kaum 15 Jahre alt. Auch er wollte ein „Gelehrter" werden, und sein Wunsch war es, Philologie zu studiren; so bemerkte er denn noch scherzhaft:

„Ich will mich mit dem kleinen Kerl im Unterrichten üben, Frieda."

„Da kommt Hermann!" rief Traudchen, seine kleine Freundin, entzückt und lief dem längst Erwarteten entgegen.

Nach leisem, bescheidenem Klopfen, dem ein dreistimmiges „Herein!" antwortete, trat ein schlanker, hübscher Knabe von acht Jahren in's Familienzimmer; seine großen dunkeln Augen ruhten, nachdem er freundlich gegrüßt, verlegen auf Frieda. Diese nickte ihm herzlich zu und fragte: „Also ein gelehrter Mann möchtest Du werden, Hermann? — Nicht wahr, so heißt Du ja wohl?" —

„Ja, Fräulein Auer, so heiße ich", entgegnete der Knabe frei. „Mit dem Gelehrten hat's aber noch lange Zeit: ich möcht's wohl, aber meine Mutter kann soviel nicht verdienen, wie dazu nötig ist. Sie macht wunderschöne Stickereien, aber so viel kann sie damit nicht verdienen, und ich will auch nicht, daß sie immer für mich allein arbeiten soll. Es wird doch wohl nichts anders übrig bleiben — ich werde ein Handwerk lernen müssen, um der Mama bald helfen zu können, damit sie ihre Augen nicht mehr so furchtbar anstrengen muß. Diese letzte Nacht konnte ich gar nicht schlafen und hab' mir's da überlegt: ich muß bald Geld verdienen können und das ist nur möglich, wenn ich ein Handwerk erlerne. Ich hörte in der Nacht meine arme Mama leise weinen, und da hab' ich's mir fest vorgenommen. Mir sagte sie heute früh, sie habe Kopfschmerzen gehabt — ja", fuhr der Knabe bitter lächelnd fort, „Kopfschmerzen! — Die kommen eben davon, daß sie den ganzen Tag und die halbe Nacht noch dazu arbeitet an den feinen Stickereien und sich die Augen verdirbt mit all' den bunten Farben. — Ach, wär' ich doch nur erst groß, daß ich arbeiten könnte!" rief Hermann Moeder traurig.

„Das ist ja wirklich recht schlimm!" erwiderte liebevoll Frieda und fuhr schmeichelnd mit der feinen weißen Hand über den braunen Krauskopf des Knaben. „Du bist ein gutes braves Kind, lieber Hermann, darum sei auch nur recht fleißig, dann wirst Du schon etwas Rechtes lernen, und Deine Mutter wird Freude an Dir haben."

„Ich möchte ihr nur Freude machen, aber sie weint immer soviel und — lachen hab' ich sie noch nie hören!" rief mit rührender Treuherzigkeit der Knabe. „So recht laut und froh lachen möcht ich sie nur einmal hören — aber das tut sie nimmer!"

„Ich werde Deine Mama dieser Tage besuchen," bemerkte Frieda; ich habe ohnehin die Absicht, eine größere Stickerei anzufangen, und da könnte sie mir ja mit Rat und Tat zur Hand gehen."

„Komm' jetzt mit auf meine Stube, Hermann," sagte Fritz, „wir wollen arbeiten."

Frau Auer, Frieda's Mutter, war jetzt auch hereingekommen, und auch sie begrüßte Hermann Moeder freundlich und gab ihm einen schönen, großen, rotwangigen Apfel.

„Iß mein Junge," sagte sie, „er wird schmecken!"

Hermann dankte freundlch, biß aber nicht in die herrliche Frucht, sondern entgegnete schnell:

„Ich will ihn Mama mitnehmen; sie ißt so sehr gern Obst."

„Hier, mein lieber Hermann, hast Du noch ein ganzes Körbchen voll Aepfel, die kannst Du Deiner Mutter bringen, weil Du selbst so gut und opferwillig bist," sagte gerührt Frau Auer, der die Liebe des Knaben für seine arme Mutter wohltat.

Hermann ging nun vergnügt mit Fritz nach dessen Zimmer, um sich von diesem unterrichten zu lassen.

In einem kleinen Stübchen des Hinterhauses der Auer'schen ziemlich umfangreichen Stadtbesitzung saß Hermann's Mutter tief über den Stickrahmen gebeugt. Sie saß so von früh bis spät, nur die kurze Zeit ausgenommen, welche die Führung ihres kleinen Hauswesens in Anspruch nahm.

Frau Agnes Moeder stand zwar erst in der Mitte der dreißiger Jahre, allein ihr schönes, volles dunkles Haar begann bereits sich mit Silberfäden zu durchziehen, ihre Gestalt war leicht gebeugt, ihre Züge kündeten tiefen Kummer und ihr Gesicht war fast durchsichtig bleich; aber edel, durchgeistigt waren die Züge dieser Frau und trugen noch die unverkennbaren Spuren ehemaliger außergewöhn-

Stillschweigen über diesen Vorfall auferlegt worden. Mehrere Zivilisten, die anscheinend Militärpersonen zur Durchführung eines verbrecherischen Anschlages gewonnen hatten, wurden verhaftet.

Die Behauptung, die Wahlen zur neuen Reichsduma würden schon im September stattfinden, wird von der russischen Regierung für grundlos erklärt. Der Finanzminister erklärte, der Verkehrsminister habe ihm 11 Millionen Rubel aus dem diesjährigen Etat, da ihre Verausgabung aufschiebbar sei, zur Verfügung gestellt; 4 Millionen davon werden für die von Hungersnot heimgesuchten Distrikte, 6 für außeretatsmäßige Eisenbahnbauten verwandt. — Die Verwaltung der Staatsgüter stellt, wie aus Kostroma gemeldet wird, den Bauern Wald im Gesamtwerte von 200 000 Rubeln zum Ankauf zur Verfügung. — Gegen ein Fenster der Weinstube Schwarz in Riga, wo viele Fabrikanten und baltische adlige Gutsbesitzer verkehren und auch vorgestern mehrere anwesend waren, wurde eine Bombe geworfen, die ein Loch in die Mauer riß und die Scheiben zertrümmerte, sonst aber niemanden verletzte.

Orient.

Ueber das Befinden des Sultans werden von allen amtlichen türkischen Stellen die denkbar günstigsten Mitteilungen erstattet. Es heißt übereinstimmend, daß auch nicht die geringste Gefahr mehr vorhanden sei, daß Abdul Hamid seine Ausfahrt ohne jede Benachteiligung seiner Gesundheit unternommen habe und auch die Staatsgeschäfte wieder in gewohnter Weise leite. Das wäre nicht nur vom rein menschlichen, sondern auch vom politischen Standpunkte aus zu begrüßen. Ein Thronwechsel in der Türkei hat immer seine Schwierigkeiten und könnte zurzeit einen europäischen Brand entfachen.

Die Wünschelrute oder Wünschelgerte.

Die Art des Wasserfindens mit der in Spannung gehaltenen Rute schildert der bekannte Rutengänger Landrat v. Bülow, ein Schüler des Landrats v. Uslar, nach dem „Kosmos" folgendermaßen: „Man fasse die Schenkel der Rute mit beiden vorgestreckten Armen mit Untergriff an, sodaß die Rute etwa senkrecht zum Körper stehe. Dabei sollte man bestrebt sein, die Schenkel auseinanderzubiegen. In dieser Haltung bewege man sich in dem Gelände, in dem man Wasser suchen wolle. Die Rute übe nur dann eine Wirkung aus, wenn man die Quelle rechtwinkelig schneide, oder wenn die Ader gerade von vorn oder hinten komme. Nähere man sich also einer Quelle in rechtem Winkel, so erfolge plötzlich ein unwiderstehlicher Druck nach oben oder nach unten. Je weiter man nun gehe, um so mehr und stärker drücke die Rute durch, in der Mitte des Stromes werde in der Regel der Druck am stärksten. Wäre es ein wasserreicher Strom, so sei die Wirkung so stark, daß die Rute in ihrer Mitte mit Kraft gegen die Brust schlage. Man könne diesen Vorgang nicht aufhalten, selbst wenn man mit aller Kraft die Schenkel herunterzudrücken sucht; geht man dann weiter, so lasse die Wirkung allmählich nach, bis sie am Ende der Quelle ganz aufhöre. Natürlich sei die beschriebene Wirkung nur bei dem zu beobachten, dem die Gabe des Wasserfindens inne wohne. Er habe diese Fähigkeit bereits in vielen Fällen praktisch erprobt; Bohrungen an den angegebenen Stellen hätten immer bewiesen, daß seine Vorhersage richtig war. Ob dieser ganze Vorgang auf Elektrizität oder auf Magnetismus oder auf beiden beruhe, wisse er nicht, ebensowenig sei er imstande, ihn wissenschaftlich zu beweisen. Bei allen Versuchen handle es sich immer nur um das Auffinden von Quellwasser; andere Arten von Wasser könne er durch seine Methode nicht entdecken. Seit dem Jahre 1903, als v. Bülow mit diesen Beobachtungen hervortrat, hat man diesen Vorgängen Beobachtung geschenkt und entgegen den Tatsachen die Sache für Unsinn, — Aberglauben, Schwindel und Betrug erklärt, ohne anzugeben, weshalb es möglich sei, daß man auf diese Weise unterirdische Wasserläufe auf der Erdoberfläche sicher verraten könne. Ganz besonders Kopfzerbrechen hat diese Angelegenheit den Geologen bereitet und fast alle bis auf einige (Albert Heim in Zürich) erklären die Auffindung von Quellen durch die Wünschelrute für Schwindel. Daß dem nicht ganz so sei, ist durch die Tat bewiesen. Es fragt sich nur, wie hat man sich die Sache zu erklären. Bezüglich der Rute ist schon erwähnt, daß es ganz gleichgiltig ist, ob dieselbe vom Haselstrauch oder Weidenstamm ꝛc. geschnitten, ob Eisendraht oder Fischbein dazu verwandt wird, ob dieselbe mit Ober- oder Untergriff gefaßt, das alles sind nebensächliche Aeußerlichkeiten. Die Ursache der Erscheinung liegt nicht in der Rute, sondern in der Person des Rutengängers. — Einige sind geneigt, zu glauben, daß langjährige Erfahrung dem Rutengänger gestattet, an zahlreichen Anzeichen die Nähe des Wassers zu erkennen, daß er dies aber unbewußt tut und die dadurch zustande gekommene Erregung, die Rute in ihrer eigentümlichen Lage, infolge von Muskelzuckungen zum Ausschlagen bringt. Dieser Auffassung steht aber die Tatsache entgegen, daß vielen Rutengängern, wie jetzt Landrat v. Uslar in Südwestafrika eine wirkliche Beobachtung und Kenntnis des Bodens, den sie mit der Rute abschreiten, vollkommen fehlt. Wahrscheinlicher ist, daß es eine von außen kommende Kraft ist, welche die Muskeln und somit die Rute bewegt. Und diese Kraft soll die Elektrizität sein. Dieser Ansicht neigt sich auch Landrat v. Bülow zu. Er behauptet nämlich, daß der Blitz lediglich und allein in die unterirdischen Wasserläufe einschlage: „Alle Bäume, an denen der Blitz sichtbare Spuren zurückgelassen hat, stehen auf solchen, wie es scheint, eine elektrische Spannung erzeugenden, unterirdisch fließenden Wasseradern, und der Blitz schlägt nach meinen Beobachtungen auch lediglich und allein in solche Gebäude ein, welche über einer solchen Wasserader errichtet sind, und zwar schlägt er genau da ein, wo die Wasserader unter dem Gebäude durchläuft. Schließlich möchte ich noch bemerken, daß die Zweiggabel fast ganz aufhört auf die Wasseradern zu reagieren, wenn ich Gummischuhe anziehe. Erst wenn diese naß werden, tritt eine ganz minimale Wirkung ein."

Daß das Einschlagen des Blitzes mit dem Verlaufe unterirdischer Wasserläufe — Wasseradern zusammenhängt, ist nicht unmöglich, aber übertrieben ist wohl die Behauptung, das der Blitz nur einzig und allein an solchen Stellen einschlage. — Ernstliche Beachtung verdient die Frage, ob nicht auch andere Anzeichen vorhanden sind, daß die Nähe des Wassers von unserm Organismus empfunden wird. „Dies scheint in der Tat der Fall zu sein. Ja, die Empfindung der Wassernähe scheint eine allen Lebewesen gemeinsame Fähigkeit zu sein, nur daß sie bei Pflanzen und Tieren noch viel stärker zum Ausdruck kommt, als beim Menschen. Die vielen Tieren eigene Fähigkeit, die Nähe des Wassers zu wittern, ist wahrscheinlich auch dem Menschen eigen. Da er aber im zivilisierten Zustande von dieser Fähigkeit fast niemals Gebrauch macht, so ist ihm das Bewußtsein derselben allmählich abhanden gekommen. . . . Nach dieser Auffassung erscheint die Wünschelrute als ein empfindlicher Apparat, um die unbewußte, instinktive „Witterung" des Wassers sichtbar zu machen und damit in das wache Bewußtsein zu übertragen." Diese Ansicht bestätigt ein hervorragender Forscher, Professor der Zoologie Dr. G. Jäger, wenn er schreibt: Was die theoretische Seite der Sache betrifft, so steht für mich als Zoologen fest, daß es sich bei der Rutengängerei um die Anwendung einer allen Lebewesen, tierischen und pflanzlichen, eigenen Befähigung handelt, die gerade so viel und so wenig mystisch ist, als das Leben selbst. Wenn ein Kameel in der Wüste auf 20—30 Kilometer Wasser, und nicht bloß offenes, sondern selbst noch verdecktes Wasser sucht und es findet, wenn die Wurzeln eines Baumes auf eine Entfernung von vielen Metern den Rohrstrang einer Wasserleitung finden, warum soll eine Wünschelrute oder die Hand des Menschen nicht von einer verborgenen Wasserader beeinflußt werden? Alle Lebensbedingungen — besonders auffallend die spezifische Nahrung, aber auch das Wasser — üben auf das zugehörige Lebewesen eine in der Ferne wirkende Anziehung aus, dank deren Tiere und Pflanzen ihr Leben zu fristen vermögen, und nur der Mensch, der im Schulsitz, entzogen der natura artis magistra, seine natürlichen Fähigkeiten entweder wirklich verloren oder den Gebrauch derselben verlernt hat, steht vor der Natur, wie der Ochse vor dem neuen Tor."

Auch der Forscher Professor A. Heim in Zürich spricht sich in gleichem Sinne aus. Ein hervorragender Mediziner sprach sich letzterem gegenüber aus, daß er sich wohl denken könne, daß rheumatisch disponierte Naturen Wasser unter sich bis in ziemliche Tiefe zu empfinden vermögen. Erfahrene Fachleute erklären das Auffinden von Wasser mittels der Wünschelrute nicht als bloßer Aberglaube. Sollten fernere Versuche und Forschungen dies in der Tat bestätigen, dann hätte sich auch hier wieder das Volk als feiner Beobachter gezeigt und es wäre erwiesen, daß in der von Sage und Aberglaube stark umrankten Ueberlieferung von der Wünschelrute doch ein wahrer Kern steckte. Volles Licht in diese Dunkelheit zu bringen, ist Aufgabe der Wissenschaft. —

Die Haselrute oder Haselgerte als Wünschelrute wäre dann in der Tat ein Zauberstab, um verborgenes Wasser aufzufinden. Bekanntlich wurde ehedem diese Gerte viel häufiger denn heute als Wünschelgerte in der Erziehung in der Hand der Erzieher (Eltern und Lehrer) gebraucht und ich bin der festen Ueberzeugung, daß dieselbe auch heute noch im Sinne Rückerts: „Der Vater straft sein Kind und fühlet selbst den Schmerz, die Härt' ist ein Verdienst, wenn ihm das Herz wird weich", gebraucht, auch noch Wunder tun kann, indem sie die bösen Geister des Ungehorsams, der Widerspenstigkeit, der Lüge ꝛc. bannt und austreibt, und in diesem Sinne ist die Rute in der Hand liebender Eltern und Lehrer ebenwohl in der Tat ein segenbringender Zauberstab.

Vermischte Nachrichten.

† **Gladenbach,** 16. Aug. Heute wurden uns von Herrn Max Weise hier von einem Kirschenbaum, an welchem reife Früchte hängen, mehrere vollständig entwickelte Blüthen überbracht. Es ist dies gewiß ein sonderbares Spiel der Natur.

= **Creuzthal,** 16. August. Im hiesigen Bahnhofe stürzte gestern ein mit Reparaturarbeiten auf dem Dache des Lokomotivschuppens beschäftigter Mann durch das Dach und zog sich außer schweren Kopfverletzungen einen Schlüsselbeinbruch zu. Er wurde sofort in das Siegener Krankenhaus gebracht.

— **Weidenau,** 15 August. Unglück oder Mord? Der Buchhalter H. Michel von hier, in Stellung bei der Minervahütte Grimmel und Comp. in Haiger hat entweder infolge eines Unglücksfalles oder durch Mörderhand sein Leben lassen müssen.. Der 31 jährige Mann wurde am Dienstag gegen Abend mit einem Schuß durch den Kopf tot im Stadtwalde Budenberg aufgefunden. M. war mit einem Freunde zur Jagd gegangen, trat aber wegen Unwohlseins allein den Heimweg an und ist wahrscheinlich an der Unfallstelle, einer steilen Böschung, zu Fall gekommen, wobei sich das nicht gesicherte Gewehr entlud und ein Schrotschuß seinen Kopf zerschmetterte, sodaß der Tod sofort eintraf. — Nach einer anderen Lesart soll Michel durch Mörderhand gefallen sein, der Lauf des Schrotschusses durch den Kopf soll darauf hindeuten. Jedenfalls wird die gerichtliche Untersuchung bald Klarheit darüber bringen.

— **Marburg,** 14. Aug. Eine Anzahl französischer Aerzte und Professoren der Medizin in Damenbegleitung trafen zur Besichtigung unserer sanitären und medizinischen Einrichtungen heute hier ein, nachdem sie bereits Aachen, Köln, Frankfurt, Wiesbaden und Bad Nauheim besucht. Auf dem Bahnhofe wurde die Gesellschaft von Geh. Rat Küster und Gemahlin, Excellenz von Behring und mehreren Mitgliedern der medizinischen Fakultät empfangen. Die französischen Gäste nahmen Einsicht von sämtlichen hier befindlichen medizinischen Einrichtungen und nahmen in einer Zwischenpause im „Kaiserhof" ein Frühstück ein.

— **Treysa,** 15. Aug. Heute fand hier in Gegenwart der Kaiserin die Einweihung der vom kurhessischen Kommunalverband der Anstalt Hephata aus Anlaß der silbernen Hochzeit des Kaiserpaares gestifteten Gedächtniskirche statt. Trotz der Kürze der Zeit hatte man ein solches Arrangement getroffen, daß der Tag ein Festtag für die ganze Schwalm wurde.

— **Unwetter-Nachrichten.** Am Dienstag nachmittag und abends gingen im ganzen Rheinland schwere Gewitter nieder. In Köln richtete ein Wirbelsturm großen Schaden an. In Aachen stand infolge des mit Hagelschlag verbundenen Unwetters der Betraum des Münsters mehrere Fuß unter Wasser. In Schaberg stürzte infolge des Sturmes das Stationsgebäude ein, wobei mehrere Personen durch Glassplitter verletzt wurden. Ganz Müngsten ist zerstört. Am Ludwigshafener Hauptbahnhof schlug der Blitz in die Telephonleitung ein; diese fiel auf die elektrische Lichtleitung, wodurch Kurzschluß entstand und die Drähte durchbrannten. Infolgedessen versagte die städtische Straßenbeleuchtung. Im Stadtkreise Solingen sind insgesamt 70 Häuser zerstört oder stark beschädigt worden. Verletzt sind, soweit festgestellt wurde, 22 Personen, davon 3 schwer und eine tödlich. In Dorperhof ist auch nicht ein einziges Haus unversehrt geblieben. Bei einigen blieb kein Stein auf dem anderen. Einige Wohnhäuser und Stallgebäude brachen völlig in sich zusammen. Ein Stallgebäude wurde mehrere Meter zur Seite geschoben und stürzte dann auf ein kleineres Haus das gleichfalls zusammenbrach. Die ganze Ortschaft gleicht einem großem Trümmerfeld und bietet ein grauenvolles, trostloses Bild. Die Naturkraft hat in kaum drei Minuten zahlreiche Mitbürger um das mühsam erworbene Eigentum gebracht, denn keiner der Unglücklichen hatte gegen Sturmschaden sein Eigentum versichert. Ein dreizehnjähriger Knabe wurde unter den Trümmern eines einstürzenden Hauses begraben und getötet, ein anderer schwer verletzt.

— Vom Blitz getroffen wurde in **Münster** i. W. eine Beamtin des dortigen Fernsprechvermittelungsamtes. Die Telephonistin wollte, als von Dortmund anscheinend eine Verbindung gewünscht wurde, diese vermitteln. Sie schaltete sich ein, erhielt aber plötzlich einen so heftigen elektrischen Schlag, daß sie bewußtlos zusammenbrach. Aerztliche Hülfe war sofort zur Stelle und ist Hoffnung auf völlige Genesung vorhanden.

— Eine unangenehme Ueberraschung erfuhr ein Dienstmädchen in **Paderborn**, das in den Keller geschickt worden war, um Kohlen zu holen. Mitten zwischen den Kohlen lag eine zusammengerollte Riesenschlange. Das 6 Meter lange Ungeheuer war bei nacht aus einer Tierbude entwichen und hatte in dem Keller Unterschlupf gefunden. Man holte die Polizei und mit

---

licher Schönheit, jetzt allerdings gebannt durch jene des Seelenleids.

Unendliches Mitleid ergriff Frieda's Herz, als sie noch an demselben Nachmittage bei der armen Stickerin eintrat und sich derselben vorstellte. Unter dem Vorwand, sich von Frau Moeder das Muster für eine Stickerei zu erbitten, führte das junge Mädchen sich bei ihr ein und suchte ihre Bekanntschaft zu machen. Ihr Interesse war geweckt, ja mächtig erregt worden durch die Art und Weise, wie Hermann ihr von seiner Mutter gesprochen hatte.

„Bitte, unterbrechen Sie Ihre Arbeit ja nicht, Frau Moeder", sagte Frieda, nachdem sie sich vorgestellt und als Hermann's Mutter den Stickrahmen zur Seite stellte und sich erheben wollte. „Ich möchte Sie durchaus nicht stören," fuhr sie fort, einen Stuhl dicht neben den der Stickerin rückend und sich selbst an ihre Seite setzend; „ich komme — einmal, um mit Ihnen bekannt zu werden, dann, um Sie um Ihren Rat zu bitten wegen einer Arbeit, die ich zum Geschenk für meinen Papa bestimmt habe."

„Gern, liebes Fräulein, stehe ich Ihnen zu Diensten," erwiderte Frau Moeder; „es wird mich immer sehr freuen, jemandem aus Ihrer Familie gefällig sein zu können, da mir seitens derselben schon so viele Freundlichkeiten erwiesen wurden. Ihr Bruder nimmt sich meines Hermann in so liebenswürdiger Weise an und ich hätte Ihrer Frau Muttter schon längst gern meinen Dank ausgesprochen."

Frieda war befangen: sie hatte eine ganz einfache, durch Unglück gebeugte Frau zu finden erwartet und sah sich jetzt einer feingebildeten Dame gegenüber, deren jedes Wort die Frau von Welt, von den besten Manieren erkennen ließ, wenn diese auch durch die Umstände gezwungen war, sich ihren Lebensunterhalt selbst zu erwerben. In der prachtvollen Stickerei, welche Frau Moeder augenblicklich in Arbeit hatte, erkannte Frieda auf den ersten Blick ein Kunstwerk, wie sie ein ähnliches bisher noch nie gesehen.

„Wie wundervoll verstehen Sie zu sticken!" konnte das junge Mädchen sich nicht nicht enthalten auszurufen.

Frau Moeder lächelte traurig. „Es ist ein Glück, daß ich es kann, liebes Fräulein", entgegnete sie, und halblaut setzte sie hinzu: „Was wäre sonst aus meinem Kinde geworden?!"

„Ach liebe Frau Moeder, Sie können niemals unglücklich werden!" rief Frieda. „Ihr Hermann ist ein Kind, wie es deren wenige gibt; er liebt Sie mit einer wahrhaft rührenden Zärtlichkeit und ist bereit, alles — ja seine glühensten Wünsche — um Ihretwillen zu opfern. Er möchte gern studiren, gestand uns aber heute, daß es doch besser sein würde, wenn er ein Handwerk lernte, um nicht nur seiner Mutter nicht länger zur Last fallen zu müssen, sondern im Gegenteil, Sie mit der Zeit unterstützen zu können."

Die Frau war errötet. Erregt sagte sie: „Hermann soll kein Handwerker werden, er soll studiren und müßte ich jahrelang Tag und Nacht durcharbeiten: ihm soll eine tüchtige, gründliche Bildung zu Teil werden, wenn Gott mich nur gesund erhält!"

Frieda war verlegen; sie fühlte, daß sie die Frau verletzt hatte, obgleich ihre Worte wohlgemeint gewesen und sie nicht so viel Stolz bei der armen Stickerin vorausgesetzt hatte. Ein einziger Blick durch das nur mit dem Notdürftigsten versehene Stübchen zeugte von Armut und Entbehrung, und doch lag so viel Hohes, Selbstbewußtes in dem ganzen Auftreten der Frau Moeder, daß Frieda nicht zweifeln durfte, sie habe es mit einer Unglücklichen aus den höheren Ständen zu tun, und sich deshalb vornahm, dem Stolz der gebeugten Frau nie wieder irgendwie zu nahe zu treten; sie scheute sich jetzt fast, über die bewußte Arbeit, die ja tatsächlich nur ein Vorwand war, mit ihr zu sprechen. Doch Frau Moeder räumte ihre Skrupel hinweg, indem sie sagte: „Nun bitte, liebes Fräulein, sagen Sie mir, inwiefern ich Ihnen dienen kann: ich bin herzlich gern bereit, Ihnen die ziemlich reiche Auswahl meiner eigenen Muster vorzulegen.

Sie tat es und fuhr dann fort: „Bitte, wählen Sie, was Ihnen gefällt."

Frieda suchte und fand bald ein Muuster, das ihr ganz besonders gefiel und das unter ihrer Leitung absticken zu dürfen, bat Frau Moeder bat. Sie ward freundlichst eingeladen, ihren Besuch so oft zu wiederholen, als es ihr gefiele, Frau Moeder werde ihr gern stets behilflich sein.

Frieda ging mit dem Vorsatz, sich recht bald wieder einzufinden, in dem kleinen Stübchen des Hinterhauses. Ein warmes, reges Interesse empfand sie für die arme Frau, welche in geistiger Hinsicht so ganz und gar nicht zu ihrer Umgebung paßte und ihre Augen durch die angestrengte Nachtarbeit ruinirte. In ihre Wohnung zurückgekehrt, fragte Frieda ihre Mutter: „Kennst Du Frau Moeder, Mama?"

„Nur vom zufälligen Begegnen im Hause, Kind. Sie lebt sehr zurückgezogen nnd kümmert sich um niemand. Gelegenheit, mit ihr zu sprechen, hatte ich noch nicht, obgleich ihr Söhnchen viel bei uns ist; pünktlich bringt er auch am ersten jeden Monats die Miete für die beiden Stübchen im Hinterhause. Sie wohnen nun ein Jahr hier, und Frau Moeder ist die ruhigste Mieterin, welche man sich denken kann; der Hermann ist ein braver Junge und uns Allen an's Herz gewachsen, ein merkwürdig geweckes Kind für sein Alter und vortefflich von seiner Mutter erzogen. Gerade deshalb steht die Frau hoch in meiner Achtung."

„Mama", sagte Frieda gedankenvoll, „ich glaube, daß Frau Moeder früher in den allerbesten Verhältnissen gelebt hat; sie ist jetzt wohl sehr unglücklich, das sieht man, in ihrem Fach aber als Stickerin ist sie eine vollendete Künstlerin, und ich bin erstaunt, daß du das nicht weißt."

(Forts. folgt.)

Hilfe mehrerer Nachbarn gelang es, das unheimliche Geschöpf, ohne daß es Schaden anrichtete, in einen Kasten hineinzubugsieren. Die Schlange befindet sich jetzt in polizeilichem Gewahrsam und harrt dort der Abholung durch ihren Eigentümer.

— **Würzburg,** 14. Aug. Die Schnellpressenfabrik Koenig & Bauer, Oberzell bei Würzburg, gegründet von dem Erfinder der Schnellpresse Friedrich Koenig und heute noch von dessen Enkeln geleitet, hat die Fertigstellung ihrer 7000. Schnellpresse, einer vierfachen Rotationsmaschiene, gefeiert. Aus diesem Anlaß hat die Geschäftsleitung für die Fabrikkassen den Betrag von 100 000 Mk. gestiftet. Die Beteiligung an der Feier, zu der auch ein ausführliches Gedenkbuch aus der Feder von Theodor Goebel-Stuttgart erschien, war groß.

— **Das Scharfschießen der Fußartillerie** auf der Wahner Heide in Gegenwart des Kaisers hat den Beweis erbracht, daß diese Waffe nicht allein außerordentliche Fortschritte im Schießen gemacht hat, was immer die Hauptsache bleiben wird, sondern daß die schwere Artillerie des Feldheeres eine bisher kaum für erreichbar gehaltene Beweglichkeit erlangt hat, die sie befähigt, auch im Feldkriege unter Umständen aufs wirksamste einzugreifen. In ganz besonderem Maße wird dies nach der Aeußerung eines Militärs in der „Kölnischen Zeitung" der Fall sein, sobald ein Schlachtfeld durch Mittel der Feldbefestigung eine Verstärkung erfahren hat, wo die leichte Feldhaubitze nicht mehr hinlängliche Wirkung erzielen kann und die schwere Feldhaubitze an ihre Stelle treten muß. Das Auffahren einer solchen schweren Haubitzbatterie im Trabe in die Feuerstellung, wie es auf der Wahner Heide stattgefunden hat, zeigt die Wichtigkeit des Vorhandenseins von Bespannungsabteilungen bei der Fußartillerie im Frieden. Die weitere Ausgestaltung der Organisation der Fußartillerie wird sich daher der weiteren Vermehrung dieser Abteilungen zuwenden müssen. Die außerordentlichen Wirkungen dieser schweren Geschütze haben vornehmlich darin ihren Grund, daß die Geschosse mit zermalmender Sprengladung versehen sind, deren Explosion eine ungeheure Zerstörung ausübt. Diese Geschosse dringen zunächst in das Ziel ein und erst nachdem dies geschehen ist, erfolgt durch einen eigenartig eingerichteten Zünder die Explosion. Der Knall einer solchen explodierenden Granate ist so stark, daß schon recht starke Nerven dazu gehören, um einer längeren Beschießung auch in bombensicheren Räumen wiederstehen zu können.

Aus Laasphe und Umgegend.

* **Laasphe,** 16. Aug. Nach der heute erschienenen Fremdenliste sind ca. 225 Fremde in den Hotels und Privatwohnungen unserer Stadt anwesend. Werden von der Zahl 225 ca. 25 Personen abgerechnet, so kann gewiß bei einem Pensionspreis von 4—5 Mk. und den sonstigen Ausgaben mit einer Summe von 800—1000 Mk, welche täglich von den Kurgästen ausgegeben, gerechnet werden. Diese Angaben zeigen gewiß am deutlichsten, welche großen Vorteile unsere Stadt durch den Fremdenverkehr, welcher von Jahr zu Jahr im Steigen begriffen ist, hat.

Laasphe, 17. Aug. Um Mißverständnissen, welche durch den in der letzten Nummer unserer Zeitung erschienenen Artikel betr. des Nichtkehrens in der Bahnhofstraße entstehen können, vorzubeugen, teilen wir mit, daß Rosenberg, wie wir von der hiesigen Polizeiverwaltung erfahren, in dem Bescheide des Herrn Landrats darauf aufmerksam gemacht worden ist, daß seine Heranziehung zu der Reinigung der Bahnhofstraße in Folge einer in Laasphe seit vielen Jahren bestehenden Observanz begründet ist. Die Bahnhofstraße unterliegt dieser Observanz genau so wie die übrigen städtischen Straßen. Die fraglichen Verfügungen sind von der Polizeiverwaltung aus „formellen" Gründen — und dies ist für die Anlieger der Bahnhofstraße ohne Interesse — zurückgenommen und ist gegen den p. Rosenberg eine neue Aufforderung erlassen worden, da die Reinigung der Bahnhofstraße observanzmäßig eine Pflicht der Eigentümer der angrenzenden Grundstücke ist.

-nn. **Laasphe,** 17. Aug. Am verflossenen Samstag tagte unter dem Vorsitze des Herrn Rektor Großmann-Laasphe die diesjährige zweite Konferenz des Kreislehrervereins Wittgenstein im Saale des Herrn Kunze zu Raumland. Herr Hauptlehrer Hansmann-Erndtebrück referierte über das Thema: „Der Aufsatzunterricht im Anschluß an das Lesebuch für Oberklassen und an Jugendschriften." Wenn auch neben dem täglichen Leben, so führt Referent aus, alle Zweige des weiten Unterrichtsgebietes geeignete Stoffe zur schriftlichen Darstellung bieten, so bleibt doch anerkanntermaßen der Unterricht im deutschen, in dessen Mittelpunkt das Lesebuch steht, die ergiebigste Quelle für Aufsatzthemen. Auf Grund des statarischen und kursorischen Lesens können Nachbildungen, Inhaltsangaben, Zusammenziehungen, Erweiterungen, Charakterschilderungen, Vergleichungen, Erläuterungen in Hülle und Fülle vorgenommen werden, denn es gibt eine Reihe poetischer und prosaischer Stoffe, die zu schriftlicher Bearbeitung geradezu auffordern. Das sind die vielen Sprüche und Sprichwörtergruppen, die als kostbare Perlen aus der Schatzkammer deutscher Dichtkunst zu bezeichnen sind, sowie ferner eine Menge herrlicher Lieder, die die Sehnsucht, die Wehmut, die Freude, der Schmerz, die Liebe gebar und die uns zurufen: „Ziehe deine Schuhe aus, der Boden, auf dem du stehst, ist ein heiliges Land!" In neuerer Zeit ist zwar gegen den Anschluß von Aufsätzen an Gedichte geeifert worden. Wenn freilich der Aufsatz als hinkender Bote, wie jene Eiferer sich vorstellen, nach der Besprechung des Gedichtes noch mühsam an dasselbe angefügt werden soll, dann möchte man lieber auf diese Aufsätze verzichten. Bei der lyrischen Poesie können solche Arbeiten nur als Situationszeichnungen oder als Stimmungsbilder gedacht sein. Immerhin erfordern gerade diese Arbeiten viel methodisches Geschick, einen feinen Takt des Unterrichtenden, ein liebevolles Versenken in das gegebene Lied und eine sorgfältige Vertiefung in den Gedankenkreis des Kindes, damit nicht die Wiedergabe von Stimmungen verlangt wird, wozu die Schüler dieses Alters nicht befähigt sind. Wesentlich verschieden ist die epische und didaktische Poesie. Sie wendet sich an das Denken und sucht das Wollen zu beeinflussen. Ihre besten Erzeugnisse wirken mit dramatischer Lebendigkeit und plastischer Anschaulichkeit. Da zeichnet der Dichter Gestalten so voller Lebenswahrheit, daß wir sie mit leiblichem Auge zu sehen glauben. Dem staunenden Auge zeigt sich fortwährend eine neue Schönheit. Und Stoffe von solcher Schönheit und Lebenswahrheit sollten es nicht vertragen können, daß sie in der kindlichen Seele auf die Stufe größtmöglicher Klarheit erhoben werden? Darum ist auch der Anschluß von schriftlichen Arbeiten an diese Stoffe wohl berechtigt. Sollen sie doch der Vertiefung und dauernden Besitzergreifung dienen und an ihrem Teile dazu mithelfen, Falsches zu berichtigen, Verschwommenes zu klären, Fehlendes zu ergänzen. Daß auch Sprichwörter und Sprüche eine weitere Vertiefung in ihren Gedankeninhalt wohl vertragen, zeigt schon die Form der Behauptung, in der sie gewöhnlich auftreten und durch die sie geradezu zu einer Beweisführung auffordern. Wenn dieselbe logisch einwandfrei und mit der nötigen Wärme geschieht, so ist nicht einzusehen, warum die Schüler diese Gedanken nicht auch einmal schriftlich darstellen sollten. Daraus ergibt sich, daß alle Stücke des Lesebuches der Oberklasse reichlich Anregung zu schriftlicher Bearbeitung bieten, auch fehlt es bei richtiger Behandlung nicht an dem nötigen Stoffe, wenn überall der Grundsatz festgehalten wird, daß das Lesebuch durch das Lesebuch erklärt werden muß. Wie sich die Behandlung im einzelnen zu gestalten hat, zeigt Vortragender an verschiedenen Lesestück-Gruppen. — Der zweite Vortrag des Herrn Schröder-Sassenhausen mußte wegen der weit vorgeschrittenen Zeit ausfallen.

Erndtebrück, 15. Aug. Die Ehefrau Dachdecker Gebhardt hierselbst erlitt gestern abend einen Schlaganfall und war sofort eine Leiche. Der sofort herbeigerufene Arzt konnte nur den bereits eingetretenen Tod bestätigen. Die so jäh aus dem Leben geschiedene war erst 34 Jahre alt.

Erndtebrück, 17. Aug. Der Ausstand der Siegener Maurer wirft auch seine Schatten in das Wittgensteiner Land hinein. Mehrere Männer waren dieser Tage in den Ortschaften des Kreises damit beschäftigt, Flugblätter zu verteilen, in denen die Gründe des Ausstandes dargelegt sind und die hiesigen Maurer vor dem Zuzuge nach dem Siegerlande gewarnt werden.

— **Siegen,** 15. Aug. (Strafkammer.) Der aus der Untersuchungshaft vorgeführte Bergmann Wilhelm Jäger aus Fischelbach war vom Schöffengericht Berleburg wegen Bettelns zu 5 Wochen Haft und wegen ruhestörenden Lärms zu 3 Tagen Gefängnis verurteilt, und weiter auf Ueberweisung an die Landespolizeibehörde erkannt worden. Gegen letztere hatte Jäger Berufung eingelegt. In der heutigen Verhandlung wurde festgestellt, daß der Angeklagte in unverschämter Weise die Hausbewohner belästigt hatte, infolgedessen wurde die Berufung verworfen. (S. Ztg.)

Laaspher Fremden-Liste

vom 16. August 1906.

1. Frau Geheimer Justizrat Eichhoff, Essen,
2. Frau Geheimrat Sack, Essen,
3. Herr Fr Kohn, Rechtsanwalt, mit Frau und 3 Kindern. Dortmund,
4. Fräulein Else Hurttig, Witten,
5. Herr P. Oelring, Düsseldorf,
6. Herr E. Lindemann, Kaufmann, Berlin,
7. Frau Ww. F. Feillard, Cöln, mit Kind,
8. Herr Roeding, Amtmann, mit Frau, Tochter und Sohn, Weitmar,
9. Fräulein J. Maas, Düsseldorf,
10. Fräulein Fr. Maas, Düsseldorf,
11. Herr Kuhlmann, stud. jur., Hagen,
12. Herr C. Thomas, mit Frau und drei Kindern, Düsseldorf,
13. Herr Franz, Kaufmann, Weidenau,
14. Herr Wesseldyk, mit Frau, Haarlem,
15. Frau Tülff, Düsseldorf,
16. Theodor Maas, Gymnasiast, Düsseldorf,
17. Frau Geheimrat Clausius, Bonn,
18. Frau von Loenen mit zwei Töchtern, Hilversum und Reitsma,
19. Frau Postinspektor Reich, Düsseldorf,
20. Herr Dr. Frackers, drei Personen, Zwolle,
21. Herr E. Kneebusch, Hannover,
22. Herr Ingenieur Debrück, mit Frau und zwei Kindern, Düsseldorf,
23. Herr Tillenburg mit Frau, Barmen,
24. Fräulein Pfannkuchen, Elberfeld,
25. Herr Oberingenieur Schwertfeger und Sohn, Villa Hügel,
26. Fräulein Tollenar, Amsterdam,
27. Fräulein Schlatthauer, Amsterdam,
28. Herr Senatspräsident Luthe mit Familie, Hamm,
29. Herr Rechtsanwalt Reverungen, zwei Herren,
30. Herr Dr. Müller, Utrecht, sieben Personen,
31. Fräulein Ritter, Lehrerin, Aachen,
32. Frau Bollmann, Eichlinghofen,
33. Herr W. Ritter, Gerichtsvollzieher a. D., Stolberg,
34. Herr F. Ritter, Ober-Postpraktikant, Charlottenburg,
35. Fräulein Ritter, Gesellschafterin, Werdohl,
36. Herr H. Freiling, Kaufmann, Siegen,
37. Herr Karl Fahrenkamp, Student, Aachen,
38. Herr Reinhold Offermann, Aachen,
39. Herr J. Koch, Pfarrer, Girkhausen,
40. Herr P. F. Fahrenkamp, Student, Göttingen,
41. Fräulein Hübner, Lehrerin, Düsseldorf,
42. Fräulein Hüttig, Lehrerin, Düsseldorf,
43. Frau Eckhold mit drei Kindern, Weitmar bei Bochum,
44. Frau Brenkelchen, mit Kind, Herzkamp,
45. Frau Fiege, mit Tochter, Barmen,
46. Frau Rettighausen und Sohn, Barmen,
47. Herr Julius Schubert, Kaufmann, und Sohn, Bochum,
48. Herr Karl Menzel, Lehrer, Bochum,
49. Herr H. Wolf, Generalagent, Bochum,
50. Herr Ph. Hock, Rentier, Bochum,
51. Herr Dickmann, Markscheider, mit Frau u. zwei Kindern, Bochum,
52. Ww. Kaiser, Plettenberg,
53. Fräulein Möller, Plettenberg,
54. Herr Reich, Apotheker, mit Frau und zwei Kindern, Frintrop,
55. Herr Michael Rhein, Metzger, mit Kind, Dortmund,
56. Herr Cobet, Kaufmann, mit Frau, Lippstadt,
57. Herr Adolf Duchardt, Bureaugehilfe, Siegen,
58. Herr Carl Weber, Werkführer, mit einem Kind, Werden,
59. Herr Grosfeld, Landrichter, mit Frau, Essen,
60. Fräulein Auffermann mit Schwester, Witten,
61. Herr Kühne, Rentner, Hamm,
62. Herr Dr. Aledrino, mit Frau und Kind, Holland,
63. Herr Wiegand, Justizrat, mit Frau und vier Kindern, Duisburg,
64. Fräulein Messerschmidt, mit Schwester, Elberfeld,
65. Frau Wilh. Fritsche, mit zwei Kindern, Kirchen,
66. Frau Lengemann, Kassel,
67. Alfred Sonnenschein, Schüler, Wolfenbüttel,
68. Fräulein Rind, mit Kind, Frankfurt,
69. Herr Brunnig, Lehrer, mit Frau und Kind,
70. Fräulein Feuring, mit Schwester, Frankfurt,
71. Fräulein Nota, Frankfurt,
72. Fräulein Dreisbach, Frankfurt,
73. Frau K. Mengel, mit fünf Kindern, Heßlar,
74. Herr Schnorbusch, Referendar, Münster,
75. Herr von Dewitz, General, Wiesbaden,
76. Rabanus, Schüler, Barmen,
77. Frau Brücker, mit zwei Kindern, Elberfeld,
78. Frau Afflerbach, mit zwei Kindern, Elberfeld,
79. Gebrüder Zimmer, Gießen,
80. Fräulein Creuz, Weidenau,
81. Emil Fischer, Seminarist, Hilchenbach,
82. Herr Bresoschek, Dortmund,
83. Herr Brunöhler, Dortmund,
84. Herr Gerbes, Lehrer, Lühnen,
85. Herr Büchsenschütz, Fabrikant, mit Frau u. zwei Kindern, Barmen,
86. Herr Keßler, Lehrer, mit Frau und Kind, Langendreer,
87. Fräulein Zimmermann, Lehrerin, Gelsenkirchen,
88. Herr Scholl, Fabrikant, mit Frau und zwei Kindern, Bochum,
89. Frau Weringlöer, mit Kind, Bochum,
90. Herr Schlendermann, Lehrer, mit Frau und Kind, Siegen,
91. Herr Förster, Sparkassenrendant, mit Frau, Hannover,
92. Herr L. Falkenburg, Hamm,
93. Herr Stichnoth, Sekretär, Berleburg,
94. Herr C. Fink, Kaufmann, mit Frau und Kind, Düsseldorf,
95. Herr J. Händiges, Schneidermeister, mit Frau, Barmen,
96. Ww. Moses, Barmen,
97. Herr J. Hoch, Schreiner, mit Frau, Düsseldorf,
98. Herr Neff, Ingenieur, mit Frau, Barmen,
99. Herr G. Topp, Oberingenieur, Dortmund,
100. Herr C. Lemberg, Oberingenieur, Dortmund,
101. Herr Dr. Schöler, G.-Lehrer. mit Frau u. 3 Kindern, Elberfeld,
102. Herr Dr. Suringar, G.-Lehrer, mit Frau, einem Fräulein und zwei Kindern, Wageningen,
103. Herr Steinkamm, Zahnarzt, Essen,
104. Herr Steinkamm, Direktor, Essen,
105. Herr Bohwinkel, Direktor, Essen,
106. Herr Dr. Hagen, Spezial-Kommissar, Berleburg,
107. Herr Klapp, Landmesser, Berleburg,
108. Herr Didam, Boniteur, Wenholdhausen,
109. Herr Börger, Boniteur, Elspe,
110. Herr Klöckner, Boniteur, Ferndorf,
111. Herr Kracht, Lehrer, mit Frau und zwei Kindern, Caternberg,
112. Herr Ebeling, Kaufmann, Lachen
113. Herr Reinecke, Kaufmann, Marburg.

Oeffentlicher Wetterdienst.

(Dienststelle: Meteorologisches Observatorium zu Aachen.)

Voraussichtliche Witterung für Samstag den 18. August:

Starke, westliche Winde, veränderliche Bewölkung. Regenfälle; etwas kühler.

Ernst Eschemann, Photographische Anstalt,
(früher **Max Stephani**)
Biedenkopf und **Laasphe,**
Das Atelier in Laasphe ist Sonntag den 19. August geschlossen.

Achtung!
Maurer aus dem Kreise Wittgenstein!
Sonntag den 19. August, nachmittags 3½ Uhr
bei Gastwirt Wilhelm Linde im Kühlen Grunde.
Große Versammlung!
Tagesordnung:
Die Lehren der gegenwärtigen Bewegung im Baugewerbe.
Referent: Kollege Becker-Frankfurt.

Werte Kameraden! Die gegenwärtige Lohnbewegung im Baugewerbe ist von außerordentlicher Wichtigkeit für das gesamte Baugewerbe des Siegerlandes und Wittgenstein. Es kann deshalb für uns nicht gleichgültig sein, wie dieselbe verläuft. Um sich deshalb die nötige Aufklärung zu verschaffen, ist es notwendig, daß auch der letzte Maurer in der Versammlung erscheint.

Zentralverband christlicher Bauhandwerker.
Verwaltungsstelle Siegen.
J. A.: **Karl Hillenbrandt.**

Danksagung.
Allen, die mir bei dem plötzlichen Hinscheiden meiner lieben Frau
Klara geb. **Martin**
ihre Teilnahme erwiesen, für die Kranzspenden und zahlreiche Beteiligung bei der Beerdigung, sowie dem Herrn Pfarrer Menzel für die tröstende Grabrede sage ich hiermit herzlichen Dank.
Namens der trauernden Hinterbliebenen:
Christian Gebhardt.
Erndtebrück, 16. Aug. 06.

Bekanntmachung.
An Zahlung der rückständigen Steuern bis zum 23. August cr. wird erinnert.
Laasphe, den 17. August 1906.
Die Stadtkasse.


Freiw. Feuerwehr Laasphe.
Sonntag den 19. August, morgens 8 Uhr
Uebung.
Ein Nichterscheinen der Wehrleute ohne triftige Entschuldigung wird nach dem Inserat in Nr. 50 dieser Zeitung und nach § 8 Absatz 3 der Statuten geahndet.
Der Vorstand.


Halte **Montag morgen** mit einer Anzahl **großer und kleiner Schweine**
am Gasthof Martin zu Erndtebrück.
Krämer
aus **Schmallenberg.**

Zwangsversteigerung
Am **Dienstag den 21. d. Mts., vorm. 10 Uhr** werde ich in Volkholz öffentlich meistbietend gegen Barzahlung
2 Pferde und ein großer Frachtwagen
versteigern.
Versammlung beim Vorsteher.
Laasphe, den 17. Aug. 1906.
Plappert,
Gerichtsvollzieher.

Ein tüchtiger
Metzgergeselle
wird auf sofort gesucht.
Metzger W. Schmidt,
Wilnsdorf, Kr. Siegen.

Geschäftsverkauf.
Ein flottgehendes Geschäft mit guter Kundschaft ist in Laasphe per sofort wegzugshalber zu verkaufen. Näheres in der Expedition der Wittg. Ztg.

Thomasmehl

Stern-Schutzmarke

Zur **Herbstbestellung** ist der billigste und bewährteste

Phosphorsäuredünger.

Man achte auf die Schutzmarke!

Thomasphosphatfabriken
Gesellschaft mit beschränkter Haftung
BERLIN W. 35

— Wegen Offerte wende man sich an die bekannten Verkaufsstellen oder direkt an die vorgenannte Firma.

Vor minderwertiger Ware wird dringend gewarnt.

Kriegerverein Erndtebrück.

Unser diesjähriges

Stiftungsfest

wird am

Sonntag den 19. August

in bisheriger Weise gefeiert werden. Abends vorher Zapfenstreich; morgens Weckruf. Antreten der Kameraden nachmittags 12¾ Uhr am Vereinslokal (Gasthof Bald), Zug durch den Ort zum Festplatz; hier

Konzert und **Tanz.**

Eintrittsgeld für Tänzer 1 Mark.
" " Nichttänzer 50 Pfg.

Zu recht zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein

Der Vorstand.

Das Feilhalten anderer Waren außer Obst wird, auch vor dem Festplatze, nicht gestattet werden.

Hafer-Verkauf.

Der im Königstal auf drei Flächen von zusammen 3,20,00 ha und in der sog. Kisselsdelle bei Saßmannshausen auf einer Fläche von 0,45,12 ha Größe aufstehende Hafer soll

am Montag den 20. August d. J., vorm. 9 Uhr

im Königstal beginnend, öffentlich meistbietend gegen gleich bare Zahlung verkauft werden.

Wittgenstein, den 13. August 1906.

Fürstlich Wittgenstein'sche Rentkammer.

Vollständiger Ausverkauf

der vom Brande geretteten Waaren.

Laasphe **Frau S. Bettelheiser Wwe.,**
im Hause des Herrn **Heli Gunzenhäuser.**

Ernst Eschemann, Photographische Anstalt,
(früher **Max Stephani**)
Biedenkopf und **Laasphe,**
Porträts, Gruppenbilder, in jeder Größe u. nach jedem Verfahren.
Vergrößerungen und Reproduktionen
schwarz und farbig in moderner Ausführung.

Jeden **Sonntag Nachmittag** geöffnet.
Wegen Aufnahme zu anderer Zeit beliebe man sich an Herrn Fr. Langenbach (neben dem Atelier) zu wenden, welcher bezügliche Wünsche sogleich per Telephon nach Biedenkopf melden wird.

Von jetzt ab ist das Atelier auch jeden Mittwoch geöffnet.

Aug. Mittelmann, Fahrradhandlung, **Laasphe**

Alleinvertreter von folgenden Firmen:
Seidel & Naumann, Dresden (**Germania-Räder**)
Winkelhofer & Jänicke, Chemnitz (**Wanderer-Räder.**)
— Billige Räder von 65 Mark an. —
Reparaturen werden prompt ausgeführt.

Empfehle mein reich ausgestattetes Lager aller Arten

Schuhwaren

für Herren, Damen, Knaben, Mädchen und Kinder in allen Größen, unter Zusicherung reeller und billigster Bedienung.

Laasphe **Wilhelm Rödner,**
Wallstraße 41.

Zur Sommer-Saison

empfehle in denkbar größter Auswahl

Schuhe und Stiefel

unter Zusicherung bester und billigster Bedienung.

Laasphe **Wilhelm Wehn.**
Königstraße 58.

Freiwilliger Verkauf.

Unterzeichnete wird am **Samstag den 18. cr., abends 9 Uhr** in der Wirtschaft des Herrn Weiß folgende Grundstücke zum Verkaufe aussetzen, wozu Kaufliebhaber freundlichst eingeladen werden:

Flur	4	Nr.	26,	Kappau, Wiese, . .	71,62 ar
"	4	"	27,	Kappau, Wiese, . .	71,77 "
"	9	"	55,	Hinterm Feldberg, links dem Wege, Acker,	8,24 "
"	9	"	56,	Hinterm Feldberg, links dem Wege, Acker,	21,87 "
"	9	"	132,	Vor der roten Hardt, Acker, .	14,95 "
"	9	"	711,	Vor der roten Hardt, Acker, .	21,87 "
"	9	"	820,	Kalteborn, Acker . .	1,06 "
"	12	"	22,	Am Dillstein, Acker, . .	10,54 "
"	12	"	28,	Auf'm Dürmelchen, . .	33,70 "
"	13	"	31,	Unterm Damm, Garten, .	0,32 "
"	11	"	693,	Scheuer unter der Stadt, Hofraum,	0,67 "

Laasphe, den 14. August 1906.

Frau Grünenbaum.

Saison-Ausverkauf!

Strohhüte, Korsets und Handschuhe

verkaufe, solange der Vorrat reicht, bedeutend **unter Preis.**

Fr. Horchler,
Laasphe.

Für

Zahnkranke

befindet sich mein Atelier Bahnhofstraße 3.

Ad. Scheuer, Laasphe.

Künstl. Zähne

und Gebisse in Gold und Kautschuk. — Gold- und Porzellankronen. Zahnfüllungen und Reinigen der Zähne.

Schmerzloses Zahnziehen ohne Narkose.

P. Guntermann,
Berleburg.

Heinr. Kraft,
Erndtebrück,
Atelier für Zahnkranke.
Anfertigung künstl. Gebisse, Plomben, Zahnziehen unter Zusicherung bester Behandlung.

Tapeten.

Große Auswahl neuester Muster zu sehr billig gestellten Preisen, **die Rolle schon von 10 Pf. an,** sind vorrätig.

Musterkarten
von mehreren bedeutenden Fabriken stehen zu Diensten.

Tapezierarbeiten
sofort unter Garantie für sachgemäße, dauernd haltbare Ausführung.

Laasphe. **Hermann Jung.**

Empfehle mich zur Ausführung von

Tapezierarbeiten
jeglicher Art.
Mein **reichhaltiges Tapetenlager**
sowie Musterkarten von größeren Tapetengeschäften stehen zu Diensten.

Laasphe. **C. Kämereit,**
Dekorationsmaler u. Anstreicher.

Schieß-Verein  Hirths-grund.

Sonntag den 19. August cr., nachmittags 2 Uhr
anfangend, bei günstiger Witterung

Preisschießen
(erster Tag.)

Um zahlreiche Beteiligung wird gebeten.

Laasphe. Der Vorstand.

Neue Frühkartoffel,

Prima Wetterauer Ware, „Gelbe Perle von Erfurt" und Frührosen versendet inkl. Sack per Centner Mk. **2,75** ab hier gegen Nachnahme.

Ludwig Erb,
Echzell in der Wetterau.

Wetterauer Frühkartoffel,

Gelbe Perle von Erfurt und Frührosen versendet die 50 Kilo zu **2,75** Mark ab Station gegen Nachnahme

Konrad Haub,
Echzell i. d. Wetterau.

Tapeten,

die neuesten Muster 1906 von mehreren großen Fabriken sind in bedeutender Auswahl zu den **billigsten Preisen schon zu 10 Pf. pro Rolle** auf Lager vorrätig, ebenso stehen **Musterkarten** von diesen Fabriken in ca. 18000 Mustern zu Diensten und werden nicht vorrätige Tapeten schnellstens besorgt.

Tapezierarbeiten sowie **Uebernahme und vollständige Fertigstellung aller in dieses Fach einschlagenden Arbeiten** werden sofort, gut und billigst nach jeglichem Wunsche ausgeführt.

Laasphe. **Aug. Imgardt.**
Tapetenlager und Tapeziergeschäft.

Zur Einmachszeit

empfehle **Blechbüchsen** und **Steingutbüchsen** mit Klammerverschluß, sowie **Gläser** mit Verschluß, alles in verschiedenen Größen und zu billigsten Preisen.

Laasphe *W. Schuppert,*
Klempner.

Empfehle hochfeine

Schweizer-Chocoladen,

als: **Cailler, Gala-Peter, Kohler, Suchard, Hildebrand** u. s. w.

Laasphe. C. Schröder,
Conditor.

Bekanntmachung.

Die Lieferung der für das hiesige Magistratsbüreau und die Schulen erforderlichen Steinkohlen soll am **24. August cr., vormittags 11½ Uhr** durch den Unterzeichneten auf dem hiesigen Magistratsbüreau öffentlich an den Mindestfordernden verdungen werden.

Laasphe, den 15. August 1906.

Der Bürgermeister:
Koop.

Gutsverkauf.

Ein in gutem Zustande befindliches, etwa 30 Morgen großes **Ackergut** mit aufstehenden Gebäulichkeiten, worin seit langen Jahren **Schenkwirtschaft** betrieben worden ist, ist Verhältnisse halber sehr preiswert zu verkaufen. Näheres durch die Geschäftsstelle der Erndtebrücker Ztg., Erndtebrück.

Photographisches Atelier
„Siegerland"
empfiehlt Photographien jeder Art in geschmackvoller und sauberster Ausführung.
Billigste Preise! Prompte Lieferung!
Siegen, gegenüber dem Bahnhof.
(früher C. Siebel).

Weintrauben

Der Versandt von feinsten südfranz. **Tafeltrauben** beginnt Freitag. Preis für diese Woche 35 Pf. per Pfd. in 6 und 10 Pfd.-Kistel.

Gustav Dörr.
Biedenkopf.

Feinsten, garantiert reinen

Blütenhonig

empfiehlt

Louis Zimmermann,
Niederlaasphe.

Mehrere Mädchen

für dauernde, leichte Arbeit gesucht.

Aug. Melsheimer,
Laasphe.

Einige solide

Arbeiter

finden bei uns dauernde, lohnende Beschäftigung. Verheiratete bevorzugt. Umzugskosten werden erstattet.

Eisengießerei und Maschinenfabrik Augustushütte,
Burgsteinfurt i. Westf.

Lehrling gesucht.

Für mein ausgedehntes gemischtes Warengeschäft suche per 15. September oder 1. Oktober einen braven Jungen, Sohn achtbarer Eltern, als **Lehrling.**

Louis Ritter Nachfolger,
Breidenbach, Kr. Biedenkopf.

Einen **Lehrling** oder angehenden

Schneidergesellen

sucht **Ew. Limper,**
Herren- und Damenschneider,
Siegen, Rosterstraße 32.

Aus meiner Drogerie empfehle:
Salon-Fliegenfänger,
Fliegenleim, Fliegenpapier.
Laasphe. **Ludw. Hoch.**

Gottesdienste in Laasphe.
10. S. n. Trin., (19. August).
Vorm. 8 Uhr: fällt aus.
Vorm. 10 Uhr: P. Adams. Kollekte für Mission unter Israel.
Christenlehre fällt aus.

Hierzu Nr. 33 des Illustr. Familienbl